Coesfeld-Ahauser Kreisblatt.

№ 22. Samstag den 15. Juli. 1848.

Der Brandhof, das ländliche Sanssouci des Erzherzogs Johann von Oesterreich.

In dem Augenblicke, wo ganz Deutschland die Erhebung des Erzherzogs Johann von Oesterreich mit Zeichen der allgemeinsten Freude begrüßt, dürfte es für unsre Leser nicht ohne Interesse sein, etwas Näheres über das freundliche Sanssouci, den Brandhof in Steiermark, zu vernehmen, wo der kaiserliche Freund der Alpenwelt, zurückgezogen vom Glanze des Hofes, an der Seite seiner edeln Hausfrau, sein ganzes Glück in dem hoffnungsvollen Emporblühen eines theuren Sprößlings findend, den Freuden ländlicher Stille und häuslicher Innigkeit häufig lebt.

An der Stelle, wo jetzt der Brandhof, dieses wahre Otium im edelsten Sinne der Alten errichtet ist, stand im Jahre 1818 noch ein einfacher Bauernhof, dessen Umbau von dem erhabenen Käufer im J. 1822 begonnen und in sechs Jahren vollendet wurde. Am 24. August 1828 fand das feierliche Fest der Weihe statt, welche von dem Sänger der Tunisias, dem Patriarch-Erzbischofe von Erlau, Ladislaus Pirker, vorgenommen und durch die Anwesenheit vieler angesehener Gäste, und durch das Zusammenströmen der Volksmenge aus allen Nachbarthälern verherrlicht wurde. Merkwürdig, als der Abdruck eines wahrhaft fürstlichen Gemüthes, welches ungeblendet vom Schimmer der Hoheit sich gern den Regungen reinmenschlicher Gefühls- und Denkweise hingibt und jedwedes Beginnen frommgläubig an die Idee eines Höhern anknüpft, sind die Eingangsworte der Stiftungsurkunde; sie lauten: „Im vierzigsten Jahre meines Lebens, nach gemachten reichlichen Erfahrungen in einer vielbewegten Zeit, beschloß Ich, Johann Erzherzog von Oesterreich, in den schirmenden Alpen mir ein Haus der Ruhe, der thätigen, dem Frommen meines kaiserlichen Herrn und Bruders und seiner unerschütterlichen Bergvölker gewidmeten Zurückgezogenheit, — so wie auch als Beleg, wie sehr jederzeit mein Gemüth ehrgeizigem Streben fremd war, — einfach und prunklos zu erbauen!“ — Und in der That einfach und prunklos, aber ein Muster sinnvoller, wahrhaft poetischer Zusammenstellung und geistreicher, selbst im Kleinsten an einer klar ausgesprochenen Idee festhaltenden Anordnung ist sein Inneres. Das Gebäude liegt (3400 W. F. über dem Meeresspiegel) nahe an der Poststraße, mit seiner Fronte gegen Osten gekehrt. Es ist ebenerdig und hat zwei Flügel, aus deren Mitte die achteckige, an gothischen Styl mahnende, Kapelle vorspringt. Ein plätschernder Brunnen zwischen ihren Strebepfeilern ladet den Wanderer zur Labung, eine Ruhebank gegenüber in einem Halbkreise von frischgepflanzten Zedernbäumchen zur Rast ein. Auf dem hohen Dache, welches Wohnzimmer für Gäste enthält, erhebt sich ein gothisches Thürmchen mit Uhr und Glocke. Zwei Thore führen in den geräumigen Hof, durch den die Wirthschaftsgebäude vom Wohnhause getrennt sind. Rückwärts auf einer Erhöhung blühen in einem Gärtchen, welches in einer gothischen Kapelle die Bildsäule Rudolph's von Habsburg umschließt, die seltensten Alpenpflänzchen Europa's, ja sogar einige vom Himalaya, gepflegt von des hohen Gärtners eigenen Händen. Ringsum aber prangen üppige Wiesen, dem kargen Boden mit rast-

loser Mühe abgerungen, welche sich allgemach in die höhere Alpentristen verlieren. So ist das Aeußere. Jetzt wollen wir unser Auge ins Innere wenden, wohin der Eintritt gegen Vorweisung einer, von dem Erzherzoge ertheilten, Erlaubnißkarte gestattet wird. Es besteht aus dem Saale, der Kapelle, den Wohnzimmern Sr. kais. Hoheit und dem Jägerzimmer. Alles athmet geläuterten Kunstsinn, Achtung für die Vorzeit, Ehrfurcht vor dem Heiligen, Vorliebe für's Vaterland, Theilnahme an allem Guten, Wahren und Schönen. Der Saal in altdeutschem Style erhält sein Licht von Westen her, durch drei Fenster, welche mit Bibelsprüchen, so wie Gesims und Wände, bezeichnet und mit trefflichen, nach L. Schnorr's Entwürfen von Kothgasser ausgeführten, Glasmalereien verziert sind. An den Wänden stehen, unter Spitzhäuschen, von Böhm gearbeitete Bildsäulen aus Sandstein, einige von des erhabenen Besitzers Ahnen darstellend, auf deren Eigenschaften durch passende Devisen aus der Bibel hingedeutet ist. Die Kapelle, ebenfalls in altdeutschem Style, mit schönen Glasmalereien, einfachem Altar aus grauem Marmor, einem kunstreichen Sakramentshäuschen aus ächten Libanonzedern von Böhm geschnitzt und Monstranz nebst Meßgefäßen von Kern, trägt den Stempel erhabener Würde. Die Wohnzimmer des Erzherzoges sind durchaus mit Getäfel aus Holze der heimischen Zirbelnußkiefer (Pinus cembra) bekleidet, aus welchem auch die Einrichtungsstücke versertigt sind. Die Fenster des Arbeitszimmers sehen hinaus in das Alpengärtchen. Das Jägerzimmer, mit schönen Glasgemälden, umschließt eine Waffensammlung (darunter des Sandwirths Büchse), Alpenstöcke, Geweihe, Federnschmuck und anderes Beiwerk, das den Alpenfreund charakterisirt. Außerdem enthält es noch zwei Portraits, deren Zusammenstellung an diesem Orte einen ganz eigenthümlichen Eindruck macht:

Es sind: Kaiser Max, darunter steht: der edelste Schütz.

Sandwirth Hofer, darunter steht: der getreueste Schütz.

Wir wollen uns nicht versagen, an diese Schilderung des Brandhofes noch die Mittheilung einer Inschrift zu reihen, welche Erzherzog Johann zu einem im Jahre 1823 auf dem Gipfel des Erzberges von ihm errichteten 22 Fuß hohen eisernen Kreuzbilde aus dem Mariazeller Gußwerke verfaßt hat. Diese auf einem sinnvollen Votiv-Bilde am Fuße des Kreuzes zu lesende Inschrift lautet wie folgt: „Ich Johann, Erzherzog von Oestereich und Radmeister in Vordernberg — habe dieses Kreuzbild auf dem höchsten Kegel des Erzberges errichtet, in dem festen Glauben: nichts könne in der Welt ohne den Schutz des Allmächtigen gedeihen; in dem festen Vertrauen: Er werde in Seiner Barmherzigkeit diesen Erzberg segnen, welcher unsere Steiermark belebt: zum Troste für Alle, die den Erzberg besuchen und daselbst arbeiten, damit der Anblick unseres Erlösers sie an seine unendliche Liebe zu uns erinnere, und an die Allmacht Gottes, und sie in Allem und Jedem ihres Lebens aufmuntere, treu und kindlich ihr Herz zu ihm zu halten; damit sie weiteres beten für unsern Herrn und Kaiser, für unser liebes Vaterland und für den fortdauernden Bergsegen; damit endlich unsere Nachkommen wissen, daß das wahre Licht und die Quelle jedes Glückes nur in der gänzlichen Hingebung zu Gott zu finden seie!" —

Der Mann, der auf seinem hohen Standpunkte, bei großen wissenschaftlichen Kenntnissen und Fähigkeiten, so frommgläubige Gefühle im Herzen trägt, kann nur ein wahrhaft guter und edler sein, von dessen Reichsverweserschaft Deutschland sich reichen Segen versprechen darf. —

Unterhaltendes.

Von den Freischaaren in Schleswig-Holstein.

Kein lustigeres, sorgloseres Dasein mag es geben, als das eines reisigen Landsknechts! Und Landsknechte waren

wir alle, wir Freischärler in Schleswig-Holstein. Deutsche Landsknechte von altem Schrot und Korn, so echt, daß selbst die Phantasie des Autors, dessen „ganze Kriegskasse ward die Beute Esparterro's“ einen besseren Prototyp seiner Lieblingshelden nicht hätte zu erzeugen vermocht, als ihm ein Griff aufs Gerathewohl in unsere Mitte hätte verschaffen können. Ganz Deutschland hatte zur Vervollständigung der bunten Musterkarte der Freischaaren beigetragen, und selbst Reuß-Greiz und Lobenstein kräftige Vertreter gesendet. Dort bärtige Jäger und Hegereiter in grünen Huten und mit trefflichen Büchsen, hier schwarz-roth-goldene Studios mit verreseten Musketen und riesigen Pallaschen bewaffnet — dazwischen junge Bürschchen, denen vielleicht die väterliche Ruthe zu schwer gewesen — emeritirte Kaufmannsdiener und fashionable Barbiergehulfen, die in eigner Machtvollkommenheit zu Doktoren der Medicin arancirt waren, — Schullehrer, welchen die Anstellung zu lange ausblieb, und die den Hirschfänger so gut wie das Lineal zu führen vermeinten — auch nicht wenig biedere Landleute, sehnige Gestalten, deren schwere Fäuste dem Kolben gerechter waren, als dem leisen Stecher — kurz alle Stände waren im buntesten Mischmasch durcheinander gewürfelt. Die Nationalitäten gingen hier praktisch in der deutschen Einheit unter — war es aber der Sinn für deutsche Nationalität, der alle diese freien Kämpfer zusammen geführt in die nordischen Herzogthümer, wer will es entscheiden? Viele, namentlich die Gebildeten, Intelligenten, hatte gewiß Begeisterung für die Sache hergeführt, Andere der Thatendurst der Jugend, den eine große Zeit mächtig erweckt, die Meisten kamen aber wohl aus keinem andern Grunde, als dem Hang zu Abenteuern folgend oder weil daheim ihre Rechnung mit der Gesellschaft abgeschlossen war. Es waren also die heterogensten Elemente hier in enge Kreise zusammen gedrängt, so daß gar oft ein Kampf derselben befürchtet werden konnte. An Reibungen unter einander fehlte es nicht — aber ich muß es zur Ehre der Schleswig-Holsteinischen Freischaaren sagen, das gute Element war fast immer das überwiegende, und die Neigung zu Rohheiten und Excessen, die in vielen bei jeder Gelegenheit zu erwachen drohte, ward meistens durch den Einfluß der gebildeten Mehrzahl kräftig im Keime erstickt. Der Geist, welcher in Allen lebte, war daher im Ganzen ein befriedigender, und ich will gestehen, ich habe schöne Tage in der Mitte meiner Kameraden verlebt, Tage, deren Erinnerungsbild nie meinem Herzen verblühen wird. Ja, ein lustiges, schönes Leben ist das eines Landsknechts — heute im heißen Kampf, Entbehrungen jeder Art, morgen in der Garnison bei den wildesten Zechgelagen, unter dem Fenster hübscher Mädchen, oder im träumerischen Dämmern des süßen Nichtsthuns. Freilich muß man dann auch ein Freischärler sein mit Leib und Seele, ein demokratischer Soldat, kein Kamaschenknöpfer von ehedem und jetzt. Es gehört die Freiheit zum Genuß, wie sie auch die Entbehrung erträglich macht.

(Fortsetzung folgt.)

Feierliche Einführung des Herrn Pfarrers Hankers in das Pfarramt zu Lette am 11. Juli 1848.

Heute war unser Lette so fein und schön geschmückt, so freundlich und fröhlich, so festlich und feierlich. Wir hatten nemlich unsern neuen Pfarrer zu empfangen, welcher die Bürde der Seelsorge den durch hohes Alter geschwächten Schultern unsers ehrwürdigen Jubel-Pfarrers zu entheben und selbst zu übernehmen bei uns einkehrte. Herr Hankers, welcher bereits im vorigen Jahrzehnten in unserer Gemeinde seine Laufbahn in der Seelsorge als würdiger und eifriger Hulfspriester begann, sodann dreizehn Jahre hindurch als Kaplan an der St. Lamberti-Pfarrkirche in Coesfeld die Seelsorge mit fruchtbringender Wirksamkeit fortsetzte, kehrte heute zu unserer allgemeinen Freude als unser Pfarrer zu uns zurück. Der Empfang von Seite unserer Gemeinde war ein herzlicher, die Feier eine erhebende.

Als unser neuer Herr Pfarrer, begleitet von dem mit der Installation höhern Orts beauftragten Herrn Land-Dechanten und mehren Pfarrern und Geistlichen, diesen Morgen um 8½ Uhr unsere Grenze erreichte, wurde er von unserm Herrn Amtmann und Ortsvorsteher zu Wagen und von einer zahlreichen Garde zu Pferde mit Jubel begrüßt und in schönster Ordnung begleitet. In einiger Entfernung von der Grenze wurde er von einer in bester Haltung aufgestellten Schützen-Garde, mit einem wohlgeübten Musik-Corps an der Spitze, wiederum mit lautestem Jubel und militärischer Ehrenbezeugung empfangen. Die Landstraße war mit Maien und Ehrenbogen gefällig geschmückt und mit einer dichtgedrängten Menschenmenge in festlicher Kleidung weithin übersäet. Der Zug, welcher die Schützen-Garde mit wohlklingender Musik eröffnete und die Reuter-Garde in langer Doppelreihe beschloß, bewegte sich von der feierlich stillen und freudig blickenden Menge umgeben in würdiger Haltung zum Pfarrhause.

Auf dem Pfarrhofe standen vier Geistliche, worunter unser ehrwürdiger Jubel-Pfarrer, in kirchlichem Ornate, um den neuen Pfarrer zu begrüßen und, nachdem die Schützen-Garde ihre Ehrenbezeugung wiederholt hatte, in die Pfarrwohnung zu begleiten. Vor dem Pfarrhause war die Schuljugend aufgestellt, welche ihren neuen Hirten mit mehrstimmigem Gesange bewillkommnete.

In feierlicher Prozession, von der Schuljugend und einer ansehnlichen Reihe von Geistlichen in Ornat gebildet, wurde der neue Pfarrer an der Seite des Herrn Land-Dechanten unter Glockengeläute und Absingung des Hymnus „veni creator spiritus“ durch die festlich geschmückte Straße zur Kirche geführt, vor welcher die Schützen-Garde sich aufgestellt hatte. Mit dem ihm überreichten Schlüssel öffnete er die verschlossene Kirchenthür und trat in das Heiligthum, in welches ihm die Geistlichkeit, Schuljugend und eine gedrängte Menschenmenge folgte. Von dem Herrn Land-Dechanten zum Hochaltar geführt, schloß er mit dem ihm eingehändigten Schlüssel das Tabernakel auf. Auf die Kanzel geführt, ertheilte er seiner die Kirche dicht füllenden Gemeinde den Segen, worauf er zum Beichtstuhl und Taufstein geführt wurde. Sodann celebrirte er ein feierliches Hochamt, wobei zwei Pfarrer

aus den nächstem Nachbar-Gemeinden ministrirten. Nach abgesungenem Evangelium bestieg der Herr Land-Dechant die Kanzel und legte, Bezug nehmend auf die Einführungs-Ceremonien, den neueingeführten Pfarrer seine Pflichten der Gemeinde gegenuber und diesen ihre Verpflichtungen gegen ihren Seelsorger in einer klaren und eindringlichen Rede ans Herz. Nachdem das Hochamt, dessen drei Haupttheile durch donnernde Schusse der Pfarrei weithin verkundet wurden, vollbracht war, wurde die kirchliche Feier mit der Absingung des Ambrosianischen Lobgesanges und Ertheilung des h. Segens beendiget.

In feierlicher Prozession wurde er in seine Pfarrwohnung zurückgeführt, wo ihm sogleich von vielen Seiten die herzlichsten Gluckwunsche und am Nachmittage von der Schutzen-Garde vielfache Ehrenbezeugungen dargebracht wurden, die er durch eine herzliche Dankrede mit sichtbarer Rührung erwiderte. Auch unsern ehrwürdigen Jubel-Pfarrer vergaß die Schützen-Garde nicht, am Abende durch eine Serenade ihre ungeschmälerte Ehrfurcht an den Tag zu legen.

Die ganze Feier des heutigen Tages war sowohl eine schöngeordnete und geschmackvolle, als auch eine erhebende und rührende, und wohl werth, recht lange im Gedächtnisse unserer Gemeinde zu bleiben. Möge der herzliche und ehrfurchtsvolle Empfang des neuen Pfarrers von Seiten der Gemeinde eine gluckliche Vorbedeutung einer unverbrüchlichen liebe-, ehrfurchts- und folgsamkeitsvollen Anhänglichkeit einer treuen Heerde an ihrem seine Pflichten gewissenhaft erfullenden Hirten sein! Möge die zur Bewillkommnung aufgestellte Schuljugend unter der Obhut des neuen Hirten und Gottes Gnade zu einem musterhaften Geschlechte aufwachsen zur Freude und zum Frommen der ganzen Gemeinde! Wolle Gott die heute aus vielen andachtigen Herzen zu ihm emporgesendeten Bitten erhören und seinen reichen Segen ausschütten über seinen Diener und die ihm anvertrauten Pfarrkinder! Möge den wiederholten „Lebe hoch", welche heute aus vielen Kehlen erschallten, ein langes glückliches, segenreiches Leben des neuen Hirten inmitten seiner Heerde folgen!

Handels-Nachrichten.

Geld-Course.

Düsseldorf, den 8. Juli.

	Briefe. T. S. P.	Geld. T. S. P.
Pr. Friedrichsd'or. . . .	5 20 3	" " "
Ausländische Pistolen . . .	5 19 6	" " "
20-Frankenstücke	5 16 6	" " "
Wilhelmsd'or	5 24 "	" " "
Funffrankenstücke	1 10 6	" " "
Franz Kronthaler . . .	1 17 "	" " "
Brab. Kronthaler . . .	1 16 3	" " "

Oeffentliche Anzeigen.

Dienstag den 18. d. M. Morgens 9 Uhr sollen in Haltern in der Behausung der Frau Posthalterin Koch folgende Gegenstände an den Meistbietenden sowohl gegen baare Bezahlung, als dreimonatlichen Kredit öffentlich versteigert werden: Mahagoni-Sopha, Divan, Tische, Schränke, Spiegel, Uhren, Stühle, Komode, Schildereien, Bettgestelle, Betten, Lampe, Fayenze, Gläser, Hölzerzeug und verschiedenes nützliches Hausgeräth. Kauflustige werden dazu höflichst eingeladen. Die Sachen sind fast neu.

Haltern den 10. Juli 1848.

Thüssing,
Aukt.-Comm.

Um damit aufzuräumen, verkaufe ich meinen Vorrath von Bronzewaaren ꝛc. zu äußerst billigen Preisen, nämlich: Gardinenstangen, Quasten, Pfeile und Ringe; ferner feine Platina-Zundmaschinen mit Gemälden, so wie auch ordinairere ohne Gemälde; dann auch noch mehrere Krystall-, feine Glas- und Porzellanwaaren, als: Flacons, Spirituslampengläser, Pokale, Tassen ꝛc. ꝛc.

F. Zumbusch.



Mein auf der Mühlenstraße sub № 204 des Katasters gelegenes geräumiges, im besten Zustande befindliches Wohnhaus steht zu vermiethen oder auch zu verkaufen und kann gleich bezogen werden.

J. H. Sandhage.

Frisches Griesmehl zu 10 Pfd. p. 1 Thlr.
Bamberger Pflaumen zu 12 Pfd. p. 1 Thlr.
bei

A. Schütte.

Coesfeld den 14. Juli 1848.

Im Verlage von J. Wittmann in Bonn ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Coesfeld bei B. Wittneven Sohn:

Sechs bisher unbekannte
höchst
merkwürdige Prophezeihungen
auf unsere nächste Zukunft.

Verglichen mit den bekannten des Frater Hermann, Spiel-Bahn, Jasper und des Barth. Holzhausen, gesammelt und herausgegeben
von
Dr. J. B. Kutscheit.
geh. Preis 2½ Sgr.

Es ist wohl keinem Zweifel unterworfen, daß jeder mit gespannter Erwartung in die Zukunft blickt, und ich glaube daher einem geehrten Publikum dieses höchst wichtige Schriftchen, das von ganz besonderm Interesse fur die Rheinlande und Westphalen ist, um so mehr empfehlen zu dürfen, als der bekannte Name des Herausgebers fur eine gründliche Bearbeitung bürgt.

Redaktion, Druck und Verlag von B. Wittneven (Vater) in Coesfeld.